

Der Kritiker

Autor(en): **Maiwald, Peter / Borer, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Text: Peter Maiwald
Illustration: Johannes Borer

Der Kritiker

Der Kritiker des Regenbogens ist empört. Das soll ein Regenbogen sein, sagt der Kritiker des Regenbogens. Wie sieht der denn aus? Wie déjà vu! Altmodisch! Von gestern! Biedermeier! Wie unoriginell!

Der Kritiker des Regenbogens vermisst Zacken und Zähne, Ecken und Kanten am Regenbogen, also alles, was einen modernen Regenbogen ausmacht.

Überhaupt die Form, seufzt der Kritiker des Regenbogens. Dieser langweilige Halbkreis, der schmerzlich bewusst macht, dass es dem Künstler wohl zu einem ganzen nicht gereicht hat. Dazu diese bewusstlose Anfang- und-Ende-Simulation, wo doch jeder Mensch weiss, dass es im Leben keinen Anfang und kein Ende gibt, geschweige denn in der Kunst! Und überdies noch das zwischen den Farbzeilen durchschimmernde, ja durchsichtige Versprechen, dass an den Enden dieses Gebildes bisweilen ein Goldschatz zu finden sei! Was für eine unkritische Mythologisierung! Was für eine herablassende Anbiederung an das Volk und seine Sagen! Dem Volk aufs Maul schauen: Ja! Aber ihm nachplappern: Nein. Der Kritiker des Regenbogens ist entsetzt. Nein, das ist kein Regenbogen.

Überhaupt: Die Farben! Die fast schon sklavisch zu nennende Fixierung auf die fünf Grundfarben und farblichen Grundwerte lässt an sich schon auf die Entscheidungsschwäche ihres Schöpfers schließen. Dazu dieses unentschiedene Flirren der Übergänge! Weniger wäre hier mehr gewesen, und in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister! Schon die Konzentration auf eine Grundfarbe wäre hier eine künstlerische Kühnheit und Innovation gewesen. Da ist sich der Kritiker des Regenbogens sicher. Aber zu diesem ästhetischen Risiko und Aufschwung war der Künstler des Regenbogens offensichtlich und augenscheinlich nicht fähig.

Auch fällt eine schier ungefilterte und ungehemmte Romantik ins Auge, notiert der Kritiker des Regenbogens. Wo bleibt da der hinterfragende und aufarbeitende Schwung eines zeitgenössischen Umweltbewusstseins? Wo die Trauerarbeit über den versauerten Regen? Wo die analytische Mitreflexion des Ozonloches? Wo die beharrliche Betroffenheit, dass es kein Schönes geben kann im Falschen? Wo bleibt die kritische Geschichte des Regenbogens als eine Geschichte der Täuschungen in schlimmer Zeit? (Vergleiche meine

Abhandlung: Der Regenbogen zur Zeit des italienischen und deutschen Faschismus Heidelberg 1968.) Wo bleibt überhaupt seine grundsätzliche Infragestellung? Wozu brauchen wir Regenbögen? Und wozu heute und gerade jetzt? Und kann und darf der Regenbogen nicht ganz gestohlen bleiben, wo Indien hungert und halb Lateinamerika und halb Afrika dazu?

Nein, das ist kein Regenbogen, sagt der Kritiker des Regenbogens jedenfalls keiner auf der Höhe der Zeit und keinesfalls ein gelungener

